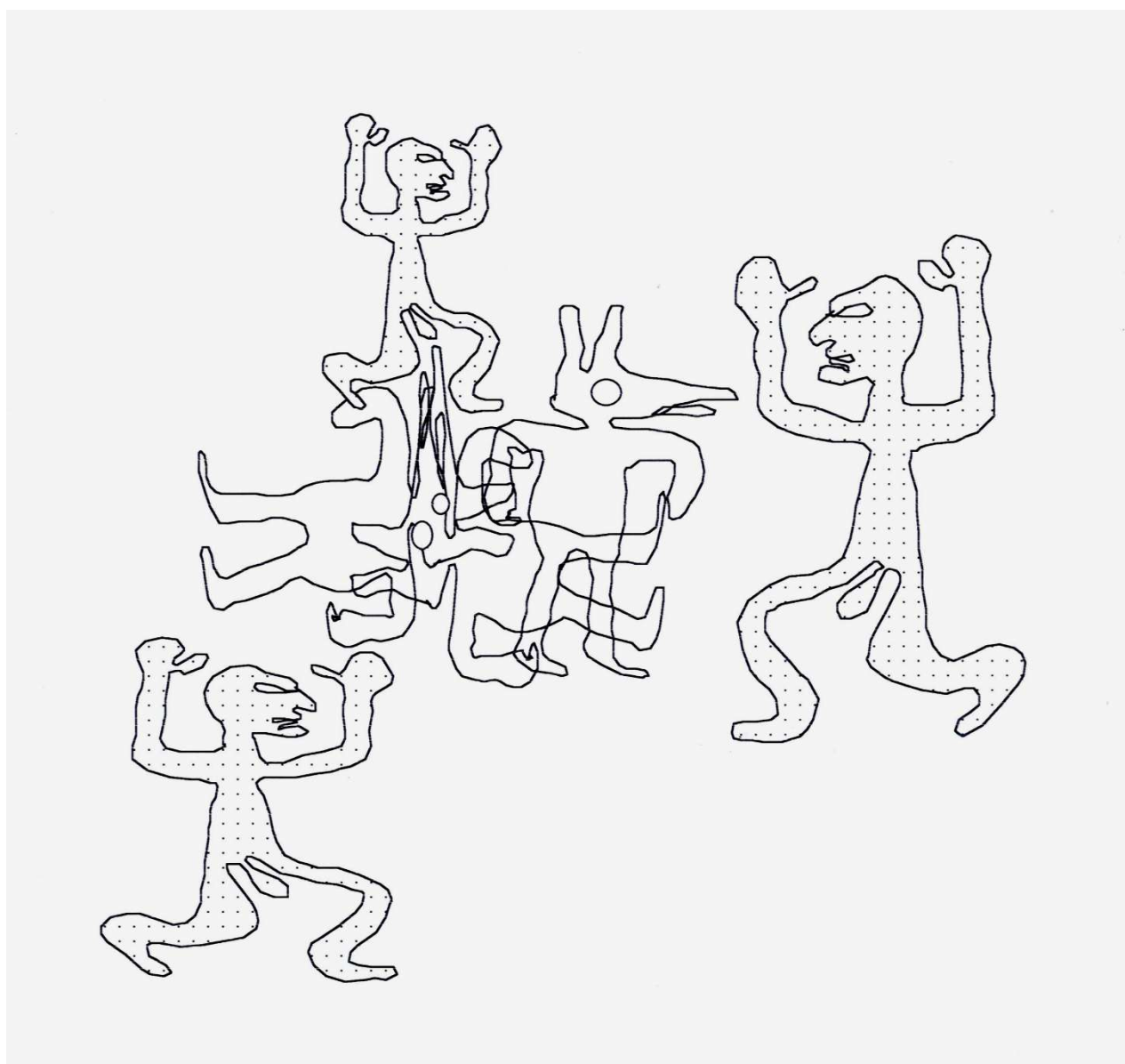


# e-reader: gruppe messel edition farangis



## E-Reader: Gruppe Messel 2026 / 3

Jahrgang 8, Nr. 3, Februar 2026,  
ISSN 2700-6905, Edition Farangis

*Neues Grün: Für eine bundesweite Baumschutzsatzung*



## Tierrechte und Schutzräume jenseits gesellschaftlicher Strömungen

Cover: Farangis G. Yegane Arani, *The Crown of the Creation series*.

Page 2: Farangis, *satire series*.



Die Gruppe Messel ist ein Verbund von „Tierfreunden, Baumschützern und derart Individuen“, die Gedanken miteinander kommunizieren, um sie dann – als eine Art fragmentarer Statements zeitweise über das Netz, in mehr oder weniger allgemeine Diskussionen – die Tiersein, Tierlichkeit, Tierrechte, Tierrechtsethik, und wir fügen dem hinzu: eine neue Tiersoziologie berühren – an den „outskirts“ gemeinläufiger Übereinkünfte mit einzubringen.

Aufklärung über Mechanismen und Funktionsweisen der Negierung und Objektifizierung nichtmenschlicher Tiere tut Not. Wir arbeiten daher mit dem Versuch einer breiten Fächerung von inhaltlichen Anstößen und über unsere Übersetzungs- und weitere Publikationsarbeit.

Nicht nur die hilfreichen langen akademischen oder journalistischen Episteln haben einen geschichtlich nachhaltigeren Effekt, neben den wirklich gut gelungenen. Der GM geht es nun aber lediglich darum, punktuelle, zum Nachdenken anregende Impulse im Gedankenleben ihrer Mitlebewesen zu setzen; insbesondere um Freunde im Geiste durch das ‚Mit-Teilen‘ auch derer gesammelter und geschaffener Impulse in deren Eigenkreativität wiederum zu bestärken. Die GM strebt kein dauerhaftes Bleiben eigener Gedanken in spezifischen Räumen an, sondern sieht sich als Erscheinung von kontextuellem Sein im Rhythmus des Wechsels von Existenz, Non-Existenz ... . Die Mitglieder der GM sind Nichtmenschen und Menschen; wir alle Handeln unter der Vorgabe *relativer zeitlicher Begrenztheit*.

Seit Beginn unserer Aktivitäten, im Jahr 1996, haben wir, parallel zur Formulierung eigener Gedanken, auch textliche Materialien anderer Autoren übersetzt – so auch akademische und journalistische. Wir befinden uns derzeit im Prozess, mit diesen Materialien ein eigenes virtuelles Tierrechtsarchiv anzulegen, das erfreulicherweise auch auf externen Servern gespiegelt sein wird.

Die GM hat von 1996 bis in die Gegenwart ihre eigene Form der veganen Pädagogik betrieben, meint nun aber, dass es inzwischen genug Quellen im deutschsprachigen Raum gibt u. dass somit ihr Aktivismus an dieser Stelle nicht weiter fortgesetzt werden muss. Länger bereits ist die GM zu der Einsicht gekommen, dass Veganismus allein nicht reicht, sondern schlichtweg *einen* wesentlichen sowie selbstverständlichen Baustein praktischen ethischen Handelns darstellt.



*Farangis Yegane Arani > The Crown of the Creation series*

## Tierrechte und Schutzräume jenseits gesellschaftlicher Strömungen

Inhalt:

Kunst und Speziesismus: Ästhetik und objektifizierende Rahmen ... 5

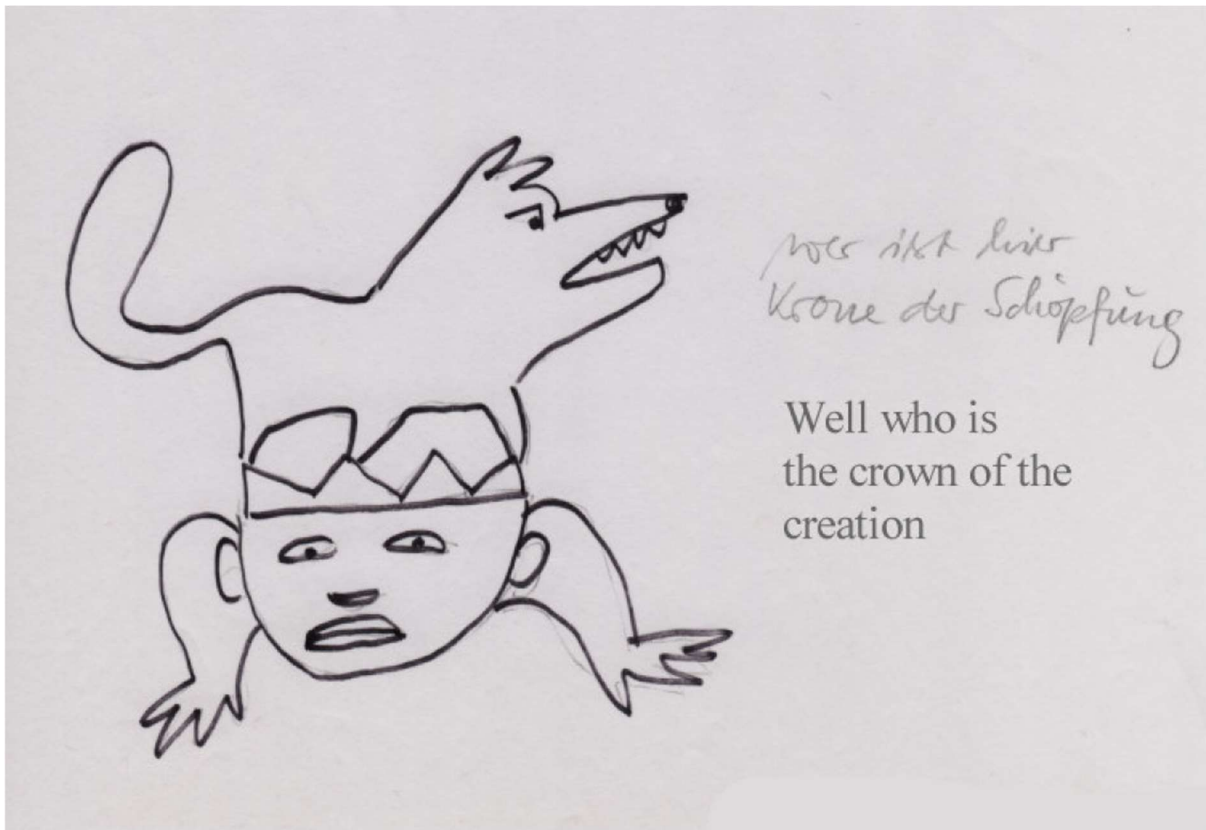
[Art and Speciesism: Aesthetics and objectifying frameworks ... 11](#)

Epistemische Unruhe statt Projektion ... 17

Tierliebe, die mit dem Tod im Tierheim endet? ... 21

Nathan Winograd (2012): PETAs gute kleine Soldaten ... 28

Anhang: Tierrechte und Punk, literarisch ... 36



*Farangis Yegane Arani: The Crown of the Creation series.*

<https://tierrechtsethik.de/kunst-und-speziesismus-aesthetik-und-objektifizierende-rahmen/>

## Kunst und Speziesismus: Ästhetik und objektifizierende Rahmen

*„Progressive“ Kunst, die speziesistische Hierarchien reproduziert*

Die Objektifizierung von Tieren setzt sich in zeitgenössischer Kunst und im akademischen Diskurs fort – häufig im Gewand von Kritik, Progressivität oder interspezifischem Bewusstsein. Während offene Ausbeutung weithin verurteilt wird, bleiben verfeinerte Formen – etwa Taxidermie, hybride Arrangements oder ästhetisierte Darstellungen – akzeptiert, selbst innerhalb von Kontexten, die sich als interspezifisch sensibel verstehen.

Das Problem liegt nicht in der groben Nutzung. Es liegt in der epistemischen, symbolischen und leiblichen Transformation tierlichen existenziellen Seins in Instrumente menschlicher Reflexion. Tiere werden nur unter menschlichen Vorzeichen lesbar gemacht. So entsteht eine definatorische Hierarchie epistemischer Leerstellen: strukturierte Zonen, in denen tierliche Agency, relationale Präsenz und leibliche Integrität getilgt oder suspendiert werden. Tiere erscheinen dann ausschließlich durch menschliche Kategorien hindurch.

*Im Folgenden wird „tierliches Sein“ als verkürzende Bezeichnung für „tierliches existenzielles Sein“ verwendet.*

### Konditionale Objektifizierung und epistemische Hierarchie

Das strukturelle Problem besteht darin, dass tierliches Sein als verhandelbar behandelt wird – nicht als unantastbar. Die ethische Bewertung richtet sich nicht primär auf das Tier selbst, sondern auf das menschliche Argument: Ist das Werk reflektiert? kritisch? sensibel? Das epistemische Zentrum bleibt der Mensch.

Tiere nehmen die Position epistemischer Leerstellen ein: Sie sind präsent, jedoch nur, um interpretiert, vermessen oder gemäß menschlicher Kategorien transformiert zu werden.

Interner Speziesismus zeigt sich als hierarchisch konditionierte Akzeptanz. Tiere mögen als Opfer anerkannt werden, doch ihre relationale Präsenz und ihre leibliche Integrität werden nie als kategoriale Grenze verstanden.

Sprache, Repräsentation und epistemisches Fehlmapping

Sprache und Repräsentation fungieren als Instrumente der Platzierung und Zuordnung. Tiere werden verortet, benannt und gerahmt entlang menschlicher Prioritäten. So entstehen epistemische Fehl mappings: Tierliches Sein ist nur insofern verständlich, als es sich in menschliche Kategorien von Bedeutung, Leid oder ästhetischem Wert einfügt.

Repräsentation ist nicht Anerkennung. Trauma, Tod oder Sozialität können thematisiert werden – doch das Tier wird dabei zum Medium: sein Leiden zum Reflexionsmaterial, sein Körper zur Projektionsfläche, seine Existenz zum

Symbol. Die Deutungshoheit darüber, was als tierliche Erfahrung gilt, verbleibt vollständig beim Menschen.

### Das „Wir“ des Wissens

Im Diskurs über Tiere koexistieren zwei Formen des „Wir“:

1. Das hierarchische „Wir“ – ein verpflichtendes, autoritatives Kollektiv, das für Tiere spricht, sie bewertet und Tierlichkeit nach menschlichen Normen kartiert. Es erzeugt definitorische Hierarchien und reproduziert spezieisistische Voraussetzungen. Tiere werden als epistemische Leerstellen positioniert: Erkenntnislücken gelten als Eigenschaft der Tiere, nicht als Anlass zur Revision eigener Kategorien.
2. Das dialogische „Wir“ – ein vorläufiger, reflektierender Raum, der Abwesenheiten, Schweigen und Brüche wahrnehmen kann in dem tierisches Sein und körperliche Integrität unberücksichtigt bleiben. Dieses „Wir“ beteiligt sich an der Neukalibrierung von Kategorien, Kontexten und relationalem Verständnis, ohne normative Autorität

Selbst progressive Diskurse können Hierarchie reproduzieren, wenn das hierarchische „Wir“ in sanfter Sprache auftritt – Leid anerkennt, kritisch rahmt oder ästhetisierte Kritik feiert – und dennoch die Autorität behält, festzulegen, was als tierliche Erfahrung gilt.

### Jenseits ästhetischer Verwaltung

Die Unantastbarkeit tierlichen Seins und das Fortbestehen spezieisistischer Hierarchien lassen sich nicht durch Empathie oder Reflexion allein überwinden. Das zentrale Problem ist die Verfügbarkeit: Solange tierliches Sein für Transformation zugänglich bleibt, reproduziert selbst die reflektierteste Kunst Hierarchie.

„Befreiung“ oder „Abolition“ als Vokabular genügen nicht. Erforderlich ist strukturelle Unantastbarkeit: Tierliches Sein darf nicht menschlicher Autorisierung unterliegen – unabhängig von Rahmung oder Kontext.

## Beispiel: Taxidermie in der zeitgenössischen Kunst

In künstlerischen und kuratorischen Kontexten werden Trauma, leibliche Deformation oder Tod ästhetisiert und in epistemisches sowie symbolisches Material überführt [1]. Auch Netzwerke wie *Minding Animals*, die Trivialisierung untersagen, erlauben konditionale Nutzung, sofern die menschliche Rahmung als reflektiert oder kritisch gilt [2].

Die Objektifizierung wird nicht aufgehoben – sie wird rationalisiert und sprachlich legitimiert. So zeigt sich, dass interner Speziesismus strukturell wirkt, nicht notwendig offen oder aggressiv.

## Definitiorische Hierarchie epistemischer Leerstellen

Im Zentrum des internen Speziesismus steht die definitiorische Hierarchie epistemischer Leerstellen:

- Menschen definieren, was als tierliche Erfahrung gilt; was nicht in bestehende Kategorien passt, erscheint als leer oder irrelevant.
- Diese Leerstellen sind zugleich epistemische Lücken des Menschen: Ohne eine Neukalibrierung unserer Begriffe erfassen wir tierliche Präsenz, Agency und relationale Bedeutung nicht.
- Anerkennung setzt voraus, hegemonial menschenzentrierte Epistemologien zu überschreiten und neue Begriffe, Kategorien und Methoden zu entwickeln, die tierliche Existenz aus sich heraus denken.

## Zur konzeptuellen Neukalibrierung

Die philosophische und aktivistische Aufgabe besteht darin, diese strukturellen Leerstellen zu adressieren. Erforderlich ist nicht bessere Repräsentation oder verfeinerte Empathie, sondern eine Neukalibrierung grundlegender Kategorien: Sein, Agency, Kontext und relationale Bedeutung.

- Entzug der Verfügbarkeit – Tierliches Sein darf nicht länger für ent-subjektivierende symbolische oder ästhetische Transformation verfügbar sein.

- Ent-Autorisierung – Menschen müssen den Anspruch aufgeben, tierliche Präsenz hierarchisch zu definieren oder zu instrumentalisieren.
- Anerkennung der Unantastbarkeit – Tierliches Sein ist strukturell unverfügbar und unantastbar zu achten.

Solange diese Verschiebungen nicht erfolgen, reproduziert selbst die progressivste Kunst oder Theorie jene Hierarchien, die sie zu kritisieren vorgibt.  
Schluss

Interner Speziesismus verbirgt sich häufig hinter subtiler, reflektierter oder „sanfter“ Sprache. Auch interspezifisch sensibilisierte Diskurse können Hierarchie fortschreiben, wenn Tiere als epistemische Leerstellen behandelt werden.

Struktureller Fortschritt erfordert:

- den Entzug der Verfügbarkeit tierlichen Seins
- die Anerkennung leiblicher und existenzieller Integrität als unantastbar
  - eine konzeptuelle Neukalibrierung jenseits hegemonial menschenzentrierter Denkrahmen

Erst dann können Tiere als vollwertige Seiende anerkannt werden – als sie selbst – und nicht als Instrumente, Metaphern oder Platzhalter innerhalb menschlicher Wissensordnungen.

—

Literatur / Referenzen

[1] Vgl. beispielsweise Jessica Ullrich, *The Taxidermy Hybrid*, ANTENNAE: The Journal of Nature in Visual Culture 7 (2008): 18–21. Verfügbar unter: [http://johnisaacs.net/press\\_files/ANTENNAE\\_7\\_2008.pdf](http://johnisaacs.net/press_files/ANTENNAE_7_2008.pdf) (Zugriff am 20. Februar 2026). Ullrich beschreibt taxidermische Hybridisierungen als imaginative und reflexive künstlerische Strategien und rahmt die Transformation tierlicher Körper in hybride Objekte als produktive ästhetische und konzeptuelle Praxis. Das Tier erscheint dabei primär als Material für symbolische Rekombination und

epistemische Experimentation. Diese diskursive Rahmung verdeutlicht, wie Objektifizierung durch ästhetische und kritische Sprache rationalisiert werden kann, ohne die strukturelle Frage nach der Unverletzlichkeit tierlicher Existenz zu adressieren.

[2] *Minding Animals Curatorial Guidelines for Exhibitions* (27. Sept. 2017). Verfügbar unter: <https://www.mindinganimals.com/wp-content/uploads/2018/05/Minding-Animals-Curatorial-Guidelines-for-Exhibitions-27-Sept-2017.docx.pdf> (Zugriff am 20. Februar 2026). Die Richtlinien betonen, dass Kunstwerke, die Tiere einbeziehen, Trivialisierung vermeiden und ethische Reflexion sowie kritische Intention erkennen lassen sollen. Sie schließen jedoch die Verwendung tierlicher Körper oder Materialien nicht grundsätzlich aus. Stattdessen wird die Zulässigkeit von der Art der menschlichen Rahmung und kuratorischen Begründung abhängig gemacht. Dieser Ansatz veranschaulicht eine konditionale Objektifizierung: Der ethische Fokus liegt auf der Qualität menschlicher Intention und Diskursführung, nicht auf der Festschreibung der strukturellen Unverletzlichkeit tierlichen Seins.

—  
rev. 20.02.26



*Pal, Das Morbide stemmen Ia, AI-lage*

<https://tierrechtsethik.de/art-and-speciesism-aesthetics-and-objectifying-frameworks/>

## Art and Speciesism: Aesthetics and objectifying frameworks

*“Progressive” art that reproduces speciesist hierarchies.*

Animal objectification persists in contemporary art and academic discourse, often under the guise of critique, progressivism, or interspecies awareness. While overt exploitation is widely condemned, refined forms—taxidermy, hybridized displays, and aestheticized representations—remain accepted, even within frameworks claiming interspecies consciousness.

The problem is not crude use. It is the epistemic, symbolic, and corporeal transformation of animal existential being into instruments of human reflection.

These beings are legible only under human terms, producing a definitorial hierarchy of epistemic blanks: structured zones in which animal agency, relational presence, and bodily integrity are erased or suspended, leaving animals visible solely through human categories.

*In the following, “animal being” is used as shorthand for animal existential being.*

### Conditional Objectification and Epistemic Hierarchy

The structural problem is that animal being is treated as negotiable, not inviolable. Ethical evaluation focuses not on the animal itself but on the human argument: is the work reflective, critical, sensitive? The epistemic center remains human. Animals occupy epistemic blanks: present only to be interpreted, measured, or transformed according to human categories.

Internal speciesism emerges as hierarchically conditioned acceptance. Animals may be acknowledged as victims, yet their relational presence and bodily integrity are never treated as categorical boundaries.

### Language, Representation, and Epistemic Mis-Mapping

Language and representation function as instruments of placement and mapping. Animals are located, named, and framed according to human priorities, producing epistemic mis-maps: they are legible only insofar as they fit human categories of meaning, suffering, or aesthetic value.

Representation is not recognition. Trauma, death, or sociality may be acknowledged, but the animal is transformed into a medium: its suffering material for reflection, its body a canvas, its existence a symbol. The authority to define animal experience remains entirely human.

## The “We” of Knowledge

Two forms of “we” coexist in human discourse on animals:

1. Hierarchical “we” – the compulsory, authoritative collective that speaks for, judges, and maps animality according to human norms. It produces definitorial hierarchies, reproducing speciesist assumptions. Animals are positioned as epistemic blanks: gaps in understanding are treated as inherent rather than as opportunities to rethink frameworks.
2. Dialogical “we” – a provisional, reflective space capable of noticing absences, silences, and gaps—where animal being and bodily integrity remain unaccounted for. This “we” participates in recalibrating categories, context, and relational understanding without prescriptive authority.

Even progressive discourse can reproduce hierarchy when the hierarchical “we” appears gentle—acknowledging suffering, framing it critically, or celebrating aestheticized critique—yet retains authority to define what counts as animal experience.

## Beyond Aesthetic Management

Animal inviolability and the persistence of species hierarchy are not resolved by empathy or reflection alone. The central problem is availability: as long as animal being remains accessible for transformation, even the most reflective art reproduces hierarchy. Liberation or abolition as vocabulary is insufficient. What is required is inviolability: animal being cannot be subject to human authorization, regardless of framing or context.

## Illustrative Example: Taxidermy in Contemporary Art

Artists and curators may aestheticize trauma, bodily deformation, or death, transforming animal being into epistemic and symbolic material [1]. Even networks like *Minding Animals*, which prohibit trivialization, permit conditional use when the human framing is reflective or critical [2]. Objectification persists

through conditional acceptance, showing how internal speciesism operates structurally rather than overtly.

### Definitorial Hierarchy of Epistemic Blanks

At the core of internal speciesism is the definitorial hierarchy of epistemic blanks:

- Humans define what counts as animal experience; what does not fit existing categories is treated as empty or negligible.
- These blanks are simultaneously epistemic gaps for humans: without recalibrating our conceptual frameworks, we fail to grasp the presence, agency, and relational significance of animal being.
- Recognition requires daring to think beyond hegemonially human-centered epistemologies, developing new terms, categories, and methods to account for animal existence on its own terms.

### Toward Conceptual Recalibration

The philosophical and activist task is to address these structural gaps. What is needed is not better representation or refined empathy, but recalibration of fundamental categories: being, agency, context, and relational significance.

- Withdrawal of availability: animal being must no longer be accessible for desubjectifying human symbolic or aesthetic transformation.
- De-authorization: humans must relinquish authority to define, instrument, or map animal presence according to hierarchical standards.
- Recognition of inviolability: animal being must be respected as structurally unassailable.

Until these shifts occur, even the most progressive art or discourse risks reproducing the very hierarchies it claims to oppose.

## Conclusion

Internal speciesism often hides behind subtle, reflective, or “gentle” language. Even interspecies-aware discourse can perpetuate hierarchy when animals are treated as epistemic blanks. Structural progress requires:

- Withdrawal of availability of animal being
- Recognition of bodily and existential integrity as inviolable
- Conceptual recalibration beyond hegemonial human-centered frameworks

Only then can animals be recognized as full beings, as themselves, rather than instruments, metaphors, or placeholders within human knowledge systems.

## References

[1] See, for example, Jessica Ullrich, *The Taxidermy Hybrid*, *ANTENNAE: The Journal of Nature in Visual Culture* 7 (2008): 18–21. Available at: [http://johnisaacs.net/press\\_files/ANTENNAE\\_7\\_2008.pdf](http://johnisaacs.net/press_files/ANTENNAE_7_2008.pdf) (accessed 20 February 2026). Ullrich describes taxidermic hybridizations as imaginative and reflective artistic strategies, framing the transformation of animal bodies into hybrid objects as a productive aesthetic and conceptual practice. The animal appears primarily as material for symbolic recombination and epistemic experimentation. This discursive framing exemplifies how objectification can be rationalized through aesthetic and critical language, without addressing the structural question of the animal’s inviolability.

[2] *Minding Animals Curatorial Guidelines for Exhibitions* (27 Sept 2017). Available at: <https://www.mindinganimals.com/wp-content/uploads/2018/05/Minding-Animals-Curatorial-Guidelines-for-Exhibitions-27-Sept-2017.docx.pdf> (accessed 20 February 2026). The guidelines emphasize that artworks involving animals should avoid trivialization and should demonstrate ethical reflection and critical intent. However, they do not categorically exclude the use of animal bodies or materials. Instead, permissibility is conditioned upon the nature of the human framing and curatorial justification. This framework exemplifies conditional objectification: the ethical focus remains

on the quality of human intention and discourse rather than on establishing the structural inviolability of animal being.

—

rev 20.02.26



Pal, "Lass Dich nicht um Deine Faktizität beklauen!", AI-lage

<https://tierrechtsethik.de/epistemische-unruhe-statt-projektion/>

## Epistemische Unruhe statt Projektion

*Kommentar, zum Stand der Dinge*

Der internationale tierphilosophische Diskurs ist gewiss nicht das Nonplusultra. Auch dort werden Begriffe stabilisiert, Raster etabliert, Annahmen reproduziert. Doch in Teilen dieses Diskurses ist zumindest ein Moment der Vorsicht erkennbar: das Bewusstsein, dass über tierliche Subjektivität, Sozialität und Erfahrungsweisen nicht souverän verfügt werden kann. Dass die eigenen Kategorien tastend bleiben. Dass jedes Sprechen über Tiere in menschlichen Denkformen verankert ist.

Dabei ist zwischen zwei Herangehensweisen zu unterscheiden, wenn von „sozialen Akteuren“ bei Tieren die Rede ist: Die eine erkennt Tiere als Handelnde an, erklärt dieses Handeln jedoch weiterhin innerhalb biologistischer Raster –

Instinkt, Reiz-Reaktion, kognitive Anpassung. Auch hier bleibt Sozialität durch biologische Kategorien determiniert. Ein wirklich freies, relational offenes Verständnis tierlicher Sozialität hingegen bricht solche Raster nicht nur auf, sondern stellt die Begriffe selbst in Frage: Es nimmt Tiere nicht nur als Subjekte ernst, sondern als Subjekte, die unsere begrifflichen Voraussetzungen herausfordern und destabilisieren.

Diese Vorläufigkeit wird dort nicht als Schwäche verhandelt, sondern als methodische Voraussetzung.

Im deutschsprachigen Raum hingegen dominiert häufig eine auffällige epistemische Selbstgewissheit. Man agiert, als sei das Entscheidende bereits geklärt. Die theoretischen Instrumente gelten als ausreichend; sie müssen lediglich angewendet oder ausgeweitet werden. Was für Menschen entwickelt wurde, wird auf Tiere projiziert. Was als herrschaftskritisch gilt, wird übertragen. Die Theorie bleibt stabil – ihr Gegenstand wechselt.

Gerade darin liegt das Problem. Auch eine wohlmeinende Projektion bleibt Projektion. Sie setzt voraus, dass die begrifflichen Werkzeuge schon stimmen. Dass klar sei, was Subjektivität ist. Was Sozialität ist. Was Denken ist. Und wer oder was daran teilhaben kann.

Die Kritik am Biologismus ist notwendig. Wenn tierliche Existenz ausschließlich über Instinkt, Reiz-Reaktions-Schemata oder funktionale Anpassung beschrieben wird, wird sie entpolitisiert und objektiviert. Tiere erscheinen als „Naturkörper“ – ein Begriff, dessen abwertende Implikationen selbst noch zu analysieren wären – ohne eigene Perspektive. Doch diese Kritik verliert an Schärfe, sobald sie lediglich einen anderen fixierten Begriff an die Stelle biologischer Determination setzt. Der Rahmen bleibt derselbe: Es wird definiert, was Tiere sind.

Ähnlich verhält es sich mit einem verkürzten und verkürzenden Antikapitalismus, wenn er zum universellen Schlüssel von „Tierbefreiung“ erklärt wird. Die Analyse der Ware, der Verdinglichung, der Ausbeutungsstrukturen ist unverzichtbar. Tiere werden zu Ressourcen, zu Produktionsfaktoren, zu kalkulierbaren Einheiten. Doch es greift zu kurz, Tierverhältnisse ausschließlich

als Effekt kapitalistischer Logik zu begreifen. Herrschaft verschwindet nicht automatisch mit der Ware.

Nicht selten wird implizit unterstellt, mit der Überwindung kapitalistischer Produktionsweisen entstehe quasi organisch ein solidarisches Beisammensein von Mensch und Tier – eine versöhnte Kollektivität, in der Unrecht gegenüber Tieren nicht mehr vorkommt. Diese Vorstellung bleibt sentimental, solange das epistemische Fundament unangetastet bleibt. Solange „Natur“ weiterhin als nicht-denkend, nicht-reflexiv, im Kern als bloß reagierend imaginiert wird, bleibt die Hierarchie bestehen – auch im vermeintlich antiherrschaftlichen Arrangement.

Hier liegt der eigentliche Angelpunkt. Nicht allein ökonomische Strukturen stabilisieren Dominanzverhältnisse gegenüber Tieren, sondern ein tief verankertes Dogma: dass Denken, Reflexivität und Bedeutungsproduktion genuin menschliche Eigenschaften seien, während Natur als „stumm“, mechanisch, passiv gilt. Dieses Dogma durchzieht selbst viele kritische Ansätze. Man bekämpft Ausbeutung, ohne die ontologische Hierarchisierung anzutasten.

Auch der Begriff der „Artgerechtigkeit“ – selbst wenn man versucht, ihn in der vagen Behauptung einer imaginierten Freiheit aufzulösen – offenbart diese Ambivalenz. Er klingt fürsorglich und progressiv, operiert jedoch innerhalb eines Verwaltungsrahmens. Bedürfnisse werden normiert, Lebensbedingungen standardisiert, es wird definiert, was für eine Art „angemessen“ sei. Verfügung wird nicht grundsätzlich infrage gestellt, sondern optimiert. Die Kategorien bleiben starr; eine responsive Vernunft auf gleicher Augenhöhe mit Tieren kommt nicht in den Blick.

So schließt sich der Kreis zur epistemischen Selbstgewissheit. Wenn davon ausgegangen wird, bereits zu wissen, „was“ Tiere sind, was sie bräuchten, wie sie generell „funktionieren“, wird jede Begegnung zur Anwendungstechnik. Vereinfachende Schemata werden über komplexe Lebensformen und Lebenssituationen gelegt und als akademische Präzision ausgegeben.

Eine tatsächlich antiherrschaftliche Perspektive würde an einem anderen Punkt ansetzen: bei der Irritation der eigenen Begriffe. „Natur“, „Instinkt“, „Sozialität“, „Bewusstsein“ sind keine neutralen Beschreibungen, sondern historisch

gewordene Konstruktionen. Solange diese Konstruktionen unangetastet bleiben, reproduziert sich Hierarchie selbst in kritischer Rhetorik.

Es geht dabei nicht um Relativismus. Es geht um die Anerkennung dessen, dass kanonisiertes Wissen und kolportierte Allgemeinplatzannahmen über Tiere nicht mit Faktizität verwechselt werden dürfen – und dass, sofern eine ethische Annäherung an die Mitwelt überhaupt stattfinden soll, dieses Wissen in den Fundamenten seiner Grundannahmen korrigiert werden muss. Teile des internationalen Diskurses zeigen substanzielle Ansätze bei solch einer Öffnung. Unsicherheiten werden reflektiert, Projektionen thematisiert, kategoriale Grenzen werden ernsthaft problematisiert, gerade oder auch wenn der Ausgang über Erkenntnisse offen bleibt.

Der entscheidende Schritt besteht womöglich nicht darin, Tiere vollständig in bestehende Konzepte zu integrieren. Sondern darin, die Konzepte selbst zu destabilisieren. Nicht nur Kapitalismus, nicht nur Biologismus, nicht nur speziesistische Moralordnungen stehen zur Disposition – sondern die stillschweigende Gewissheit, zu wissen, „was“ Natur, was Mitwelt ist.

Antiherrschaft beginnt nicht bei institutionellen Reformen. Sie beginnt dort, wo Denkformen ihre Selbstverständlichkeit verlieren. Erst in dieser Irritation wird eine andere Form des Zusammenlebens überhaupt denkbar – nicht als romantische Versöhnungsfantasie, sondern als offener Prozess, dessen Bedingungen wir noch nicht einmal vollständig verstehen.

—

*Notiz:*

„Natur“, „Mitwelt“, „ontologische Hierarchisierung“ – alles Baustellen. Keine Lehrsätze, keine Zertifikate. Hier darf gedacht, gewählt, irritiert werden. Wer ernsthaft über Tiere nachdenkt, braucht keine Expert:innen. Hinterfrage, probiere, stolpere. Die Revolution beginnt nicht auf Konferenzen ... .

—



*Pal, Equal Consideration for Animals; kognitive Dissonanzen in Kulturräumen*

<https://tierrechtsethik.de/tierliebe-die-mit-dem-tod-im-tierheim-endet/>

## Tierliebe, die mit dem Tod im Tierheim endet?

*Entwurf 14.02.26*

Warum der Mainstream der Tierrechtsbewegung in den USA das „Kill-Shelter“-Problem meidet und die internationale Tierrechts- Und Tierbefreiungsbewegung dazu Stillschweigen bewahrt oder die Augen zu verschließen bevorzugt. Kill-Sheltering in den USA und die Untergrabung der Bemühungen der No Kill-Bewegung bilden ein dauerhaftes Konfliktthema im US-amerikanischen Tierschutz ab, das von der Tierrechts- und der Tierbefreiungsbewegung dort zumeist ausgeblendet wird: Tierschützer werden ignoriert.

## Mehr als kognitive Dissonanz in der Tierrechtsbewegung – eher die Spitze eines Eisbergs

Die systemische Tötung von Tieren in US-amerikanischen Tierheimen ist kein Randphänomen, sondern eine institutionell organisierte Realität. Dennoch bleibt sie im Diskurs vieler selbsternannter Tierrechtsakteur\*innen erstaunlich randständig.

Das Schweigen ist nicht zufällig. Ein wesentlicher Grund liegt darin, dass eine prominente Organisation wie PETA selbst seit Jahren hohe Tötungszahlen in ihrem Shelter verantwortet und diese Praxis öffentlich verteidigt. Wer das System der „Kill Shelters“ grundsätzlich problematisiert, gerät damit zwangsläufig in Konflikt mit einer Organisation, die innerhalb der Bewegung symbolisches Kapital besitzt.

Die Bewegung steht also vor einem Dilemma:

- Entweder sie kritisiert die strukturelle Normalisierung des Tötens in Tierheimen – und müsste damit auch PETA offen angreifen.
- Oder sie schützt die interne Kohärenz und vermeidet eine Auseinandersetzung, die das eigene moralische Selbstbild destabilisieren könnte.

Diese Zurückhaltung lässt sich als eine Form kollektiver kognitiver Dissonanz beschreiben: Der Anspruch auf ein unbedingtes Lebensrecht kollidiert mit einer institutionell verteidigten Praxis der Tötung. Um die Spannung nicht offen austragen zu müssen, wird das Thema marginalisiert oder in technokratische Detaildebatten verschoben.

Hinzu kommt ein strategischer Faktor: Die Tierrechtsbewegung definiert sich stark im Gegensatz zu industrieller Tierausbeutung. Kill-Shelters hingegen operieren im Diskurs der „Fürsorge“. Eine fundamentale Kritik würde die bequeme Dichotomie von „böse Industrie“ vs. „guter Tierschutz“ irritieren.

Damit aber bleibt ein Kernproblem unangetastet: Wenn das Lebensrecht nicht nur gegenüber der Fleischindustrie, sondern auch gegenüber fürsorglich gerahmten Institutionen verteidigt werden soll, muss die Bewegung bereit sein, interne Machtstrukturen und symbolische Autoritäten infrage zu stellen. Solange das

nicht geschieht, bleibt das Thema Kill Shelters ein toter Winkel – nicht aus Unwissenheit, sondern aus strukturellem Selbstschutz.

—

Nathan Winograd vom <https://nokilladvocacycenter.org/> berichtet: PETA hat im Jahr 2025 938 Katzen getötet <https://news.nathanwinograd.org/p/another-year-of-mass-killing-at-peta> [14.02.26]

US-amerikanische „Tierheime“ töteten im Jahr 2025 noch mehr Tiere als zuvor und ließen mehr Tiere in ihren Zwingern sterben <https://news.nathanwinograd.org/p/us-shelters-killed-more-animals-in> [14.02.26]  
Wer versucht das Thema auf Schmierkampagnenart zu beantworten, der könnte hier nochmal weiterlesen, warum das Kind im Falle Tierheime, die Tiere töten, in den USA tatsächlich bereits in den Brunnen gefallen ist:

Keine Glaubwürdigkeit

Kill Shelters, Verwaltungslogik und die innere Inkonsistenz der Tierrechtsbewegung

Das ausgesparte Systemproblem

Die systemische Tötung von Tieren in US-amerikanischen Tierheimen ist kein Randphänomen. Sie ist institutionell organisiert, administrativ strukturiert und moralisch gerahmt. Tiere erscheinen darin als Fälle, Kapazitäten, Prognosen, „vermittelbar“ oder „nicht vermittelbar“.

Eine fundamentale Kritik dieser Struktur bleibt innerhalb großer Teile der Tierrechtsbewegung erstaunlich schwach. Und die einzigen Stimmen, die protestieren und Gegenmodelle entwickeln werden rufmordartig diskreditiert oder schlichtweg ignoriert.

Die Situation in der Tierrechtsbewegung in the USA bildet eine bemerkenswerte Gemengelage ab, die logisch nicht nachvollziehbar ist — weil gerade eine prominente Organisation wie PETA selbst hohe Tötungszahlen verantwortet und diese Praxis argumentativ verteidigt.

Wer das Kill-Shelter-System grundsätzlich angreift, gerät damit unweigerlich in Konflikt mit einer symbolisch zentralen Akteurin der Bewegung. Das Schweigen ist daher nicht zufällig. Es schützt interne Kohärenz.

Von der Leidensethik zur Verwaltungsontologie

Tierrecht beansprucht, das Leben nichtmenschlicher Tiere als eigenwertig und unverfügbar zu denken. Doch die Kill-Shelter-Logik operiert in einer anderen Grammatik:

- Leidensprognosen
- Ressourcenkalküle
- Platzmanagement
- administrative Entscheidung

Das Tier erscheint nicht als soziales Subjekt mit Eigenzeit und Beziehungsgeflecht, sondern als verwaltbare Populationseinheit. Hier liegt der eigentliche Bruch: Nicht nur dass getötet wird, sondern wie Tiere ontologisch gefasst werden. Wenn Tötung als legitimes Mittel der Leidensvermeidung verteidigt wird, verschiebt sich der normative Kern vom Lebensrecht zurück in eine utilitaristische Bilanzlogik.

Faunazid als leise Verwaltungsform

In diesem Licht wird deutlich, dass Faunazid nicht nur industrielle Massentötung bezeichnet. Er beschreibt auch die administrative Entwirklichung tierlicher Existenz.

Faunazid ist:

- das Auslösen von Lebensgeschichten,
- die Unterbrechung sozialer Beziehungen,

- die Beendigung tierlicher Eigenzeit,
- die Reduktion von Subjekten auf Managementprobleme.

Kill Shelters sind damit nicht bloß ein Wohlfahrtsproblem. Sie sind ein Prüfstein für die Ernsthaftigkeit des Lebensrechtsgedankens im Bereich der Tierrechte. Wenn Verwaltung über tierliches Leben entscheidet, bleibt die Verfügungsmacht strukturell intakt — selbst im „Diskurs der Befreiung“, der tatsächlich derart pervertiert geführt werden kann, wie wir am Beispiel von verschiedenen Äußerungen Newkirks immer wieder feststellen durften, aber Newkirk ist damit auch nicht alleine. Speziesismus kennt selbst den Speziesismus unter Menschen, die sich als Antispeziesisten verstehen.

### Die Glaubwürdigkeitsfrage

Die Tierrechtsbewegung fordert, Speziesismus als grundlegende Diskriminierungsstruktur zu erkennen. Der Begriff „Karnismus“, geprägt von Melanie Joy, beschreibt die Ideologie, die das Töten bestimmter Tiere normalisiert, während andere als schützenswert gelten. Doch wie soll eine Bewegung Speziesist\*innen überzeugen, wenn sie strukturelle Verfügung über tierliches Leben in den eigenen Reihen nicht konsequent problematisiert?

Viele Aktivist\*innen haben PETA wegen rassistischer, ableistischer oder sexistischer Kampagnen kritisiert. Hier wurden moralische Maßstäbe angelegt. Auffällig ist, dass eine vergleichbare interne Empörung gegenüber institutionell verteidigter Tötung weitgehend ausbleibt. Für Außenstehende entsteht daraus ein Wahrnehmungsproblem: Wenn selbst eine führende Tierrechtsorganisation das Lebensrecht in utilitaristischer Weise ideologisch vehement relativiert, warum sollten Nicht-Veganer\*innen es dann absolut nehmen – wenn Tierrechtler selbst doch derart Speziesisten sein können? Das Problem ist nicht mangelnde „Tierliebe“. Es ist die selektive Anwendung eigener Prinzipien und eine innere Unklarheit über Fragen von Recht und Unrecht sowie Sinn versus der eigenen Ignoranz.

## Mehr als kognitive Dissonanz

Man könnte das als kognitive Dissonanz beschreiben. Doch es geht tiefer. Es handelt sich um eine strukturelle Restverwaltung im Inneren der Befreiungsrhetorik. Speziesismus endet nicht dort, wo Fürsorge beginnt, wenn die Verfügung über Lebensrechte erhalten bleibt. Wenn Tiere tatsächlich auch im Diskurs vom „Befreiung“ primär als zu verwaltende Existenzen erscheinen, bleibt der Kern der Hierarchie unangetastet.

Der Faunazid verändert an der Stelle bloß seine Erscheinungsform. Er wird leiser. Aber er bleibt administrativ wirksam.

Mehr als kognitive Dissonanz in der Tierrechtsbewegung > eine Spitze eines Eisbergs. Die Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung sind keine Orte die frei von inneren Widersprüchlichkeiten wären, noch herrschen überall die gleichen Grundsätze oder Grundvorstellungen über Recht u Unrecht wie man sieht.

Die Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung sind keine homogenen Räume moralischer Reinheit. Sie sind keine widerspruchsfreien Zonen, in denen einheitliche Grundsätze über Recht und Unrecht herrschen. Unterschiedliche normative Fundamente, divergierende strategische Ansätze und teils gegensätzliche ontologische Annahmen über das Tierliche existieren nebeneinander.

Gerade dort, wo das Lebensrecht absolut gesetzt wird, treten Brüche zutage: zwischen Rhetorik und Praxis, zwischen Befreiungsanspruch und Verwaltungslogik, zwischen der Kritik am Speziesismus und seiner stillen Reproduktion innerhalb fürsorglich gerahmter Institutionen.

Diese inneren Spannungen sind kein Beweis für das Scheitern der Bewegung. Aber sie sind ein Hinweis darauf, dass sie sich selbst denselben kritischen Maßstäben stellen muss, die sie an die Gesellschaft richtet.

Der Eisberg liegt unter der Oberfläche. Kognitive Dissonanz ist nur sein sichtbarer Rand.

—

*Drei subsequeute Beiträge zum Thema > PETA, Euthanasie und Tierheime, Aktionsaufrufe, die wir bereits Jahr 2012 im deutschsprachigen Raum einbrachten:*

USA: Der No Kill Advocacy Center und sein Engagement gegen die Einschläferung von Tieren in US-amerikanischen Standard-Tierheimen:

1. PETAs gute kleine Soldaten, siehe weiter unten

Aufklärung tut not ... warum Nathan Winograd vom NKAC gerade PETA attackiert? (Prof. Gary Francione gehört übrigens mit zu den bekannten Kritikern dieser traurigen und paradoxen Praxis der größten Tierrechtsorga.)

2. Was ist los mit PETA? PETA und der Vorwurf der unnötigen Tiereuthanasie > [https://simorgh.de/ar\\_issues/was\\_ist\\_los\\_mit\\_peta.pdf](https://simorgh.de/ar_issues/was_ist_los_mit_peta.pdf) [14.02.26]

3. Warum töten PETA Tiere? Warum fällt so wenig Kritik an dieser Art der Vorgehensweise im Tierheimmanagement, auch von Seiten der Tierrechtler? > [https://simorgh.de/ar\\_issues/warum-toeten-peta-tiere\\_2.pdf](https://simorgh.de/ar_issues/warum-toeten-peta-tiere_2.pdf) [14.02.26]

—

Was die Frage von Euthanasie aus tiermedizinischer Sicht wiederum anbetrifft – um die es hier natürlich nicht vorrangig geht – gilt > Ein Ansatz, der eine konsequente Palliativversorgung in der Veterinärmedizin vorsieht, ist aus tierrechtsethischer Sicht der richtige Weg > Zum Thema Palliativmedizin und Veterinärethos > Die verschiedenen Lebensabschnitte unter Tierfreunden in E-Reader: Gruppe Messel 2023 / 7, S. 5.

—

Aus dem > E-Reader: Gruppe Messel 2025 / 5, S. 63.

2012 – das Problem mit PETA und der [immernoch fortbestehenden] Politik des Einschläfern von Tieren veranlasst uns dazu, Infos dazu auf Deutsch zu übersetzen:

Nathan Winograd ist eine führende Persönlichkeit in der US-amerikanischen No Kill Bewegung. Diese Bewegung kämpft gegen das Einschläfern von Tieren in Tierheimen der USA. Die meisten Tierheime dort schläfern derzeit immernoch Tiere ein, wenn sie nicht vermittelt werden können. Oft läuft die Frist zur Tötung schon nach 24 Stunden ab.

Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Position und die Aktivitäten der Organisation PETA im Bezug auf Tierheime und Euthanasie, haben hier wir einen Artikel von Nathan Winograds Webseite übersetzt, der etwas Licht in die Angelegenheit bringt, weshalb gerade die großen Organisationen dort Fortschritte verhindern und sogar selbst ein aktives ausübendes Teil des Problems darstellen.

## PETAs gute kleine Soldaten

4. September 2012, von Nathan Winograd.

Quelle: <http://www.nathanwinograd.com/?p=10275>, Zugriff vom 27. September 2012. Übersetzung aus dem Amerikanischen: G. Yegane Arani, veganswines.

Einige Leute scheinen die Sicht darüber verloren zu haben, was wirklich wichtig ist: die Tiere. PETAs Unterstützer haben diese Sicht definitiv verloren. PETA hat ein Statement veröffentlicht, nachdem sie zur Frage gestellt wurden darüber, weshalb sie den Angestellten des Tierheims in Shelby County, Kentucky, einen Korb mit teuren veganen Schokoladenkeksen zum Dank geschickt haben, als Reaktion auf die Erklärung des Tierheims, dass man dort mit dem Töten von Tieren wieder beginnen wolle, nach einem Zeitraum von vier Jahren, in denen das Tierheim als ein „No Kill“-Tierheim betrieben wurde. (A.d.Ü, „No Kill“-Tierheim heißt, ein Tierheim, in dem ein Tier nicht wegen der Unvermittelbarkeit – innerhalb und außerhalb eines gewissen Zeitraumes – eingeschläfert wird.)

[A.d.Ü. siehe dazu, Links 13.05.25 abrufbar:  
Beware of PETA Bearing Gifts: <http://www.nathanwinograd.com/?p=10148> ,  
Setting the Record Straight: <http://www.nathanwinograd.com/?p=10210> ,  
PETA's "Thank You" for Killing Shelter Pets :  
[http://www.huffingtonpost.ca/douglas-anthony-cooper/peta-animals-kill\\_b\\_1850755.html](http://www.huffingtonpost.ca/douglas-anthony-cooper/peta-animals-kill_b_1850755.html) ,  
My Disturbing Encounter with the Mind of PETA  
<http://www.nathanwinograd.com/?p=8765>]

In dem Statement sagt PETA, man hätte dies getan als man die Nachricht erhalten habe, dass die Tierpopulation in Tierheim von Shelby County ziemlich hoch wäre, und dass, wenn das so weiterginge, die Gesundheit der Tiere dort gefährdet sein könnte. Sie sagten, Shelby hätte die doppelte Anzahl von Tieren in Käfigen untergebracht, und das wäre schlichtweg unakzeptabel.

PETA nennt Bewürwörter der „No Kill“-Bewegung (A.d.Ü. in den USA) und der „No Kill“-Tierheime „unrealistische, unbrauchbare Gruppen“, „Höllennlöcher“ und „Slow-Kill Hoarders“

(A.d.Ü. was so viel heißt wie langsam-tötende Tierhamsterer). Auch behaupten PETA, dass Befürworter der „No Kill“-Bewegung Einschüchterer wären, die andere nur zu verunsichern suchten. Leichtfertig im Gedanken daran, ihren unangemessenen Glauben an PETA nicht doch einmal überprüfen zu müssen, verbreiten die Unterstützer PETAs Behauptungen, die auf PETAs Unschuld hinweisen sollen. Aber nichts könnte weiter entfernt von der Wahrheit liegen.

Da es so scheint, dass die Anhänger PETAs – in ihrem verzweifelten Versuch ihren Glauben an PETA zu erhalten, wovon ja schließlich auch ihre eigene Identität mit abhängt – Tiere so wenig lieben, dass sie nicht einmal dazu bereit sind, zwei Minuten dafür aufzuwenden, das Statement von PETA kritisch zu hinterfragen, werde ich genau das hier für sie tun. PETAs Erklärung ist Beachtenswert in Hinsicht auf sieben entscheidende Punkte:

1. PETA verneint nicht, dass Shelby County vier Jahre lang ein „No Kill“-Tierheim gewesen ist, obwohl sie seit Jahren behaupten, die „No Kill“-Praxis sei überhaupt nicht durchführbar.

2. PETA verneint nicht, dass sich durch Shelby County auch ihre Behauptung als falsch erweist, dass „open admission“ Tierheime (A.d.Ü. das sind Tierheime, die sich verpflichten jedes Tier aufzunehmen) nicht auf „No Kill“-Ebene betrieben werden könnten. Shelby's Motto ist „unsere Tür steht immer offen“. Und siehe da, sie beendeten das Jahr 2011 mit einer der höchsten Zahlen am Leben erhaltener Tiere („save rates“) in der Nation: mit 98.5% der Katzen und 94.5% der untergebrachten Hunde.

3. PETA behauptet, dass das Tierheim überfüllt gewesen sei, was zu unhygienischen Zuständen führen könnte und was möglicherweise dazu führen könnte, dass Tiere erkrankten und folglich (wenn das Tierheim, so wie PETA es tun, den Tieren medizinische Hilfe verweigern würde) Tiere eingeschläfert werden müssten. Kurzum PETA argumentiert, dass, um zu verhindern, dass Tiere getötet werden, wir Tiere töten müssten; was einen Widerspruch in sich darstellt. Wenn PETA sich Sorge über beengte Bedingungen macht, und wenn es sie wirklich befassen würde, dass dies zu mangelnder Hygiene führen könnte, dann ist die Antwort darauf nicht, genau das herbeizuführen – das allerschlimmste – das aus solch einer Situation resultieren könnte. Die Lösung für eine „Überbelegung“ oder Angst vor Unhygiene kann es nicht sein, diejenigen die von diesem Risiko betroffen sein könnten, zu töten. Sondern es muss das getan werden was hier nötig ist, um diese Bedingungen zu ändern. Tiere müssen aus dem Heim raus: über Adoptionen, Pflegeplätze, Transfer- und Rettungsgruppen. Und das ist auch genau das, was die Angestellten im Shelby County getan haben, nachdem sie PETAs Ratschläge ignorierten.

4. PETAs Behauptung, dass No Kill Tierheime „Höllenhöcher“ und „Slow-Kill Hoarders“ sind, kann nicht in Übereinstimmung mit der Tatsache dutzender erfolgreich operierender No Kill Gemeinschaften gebracht werden, von denen drei in diesem Video drei vorgestellt werden:

The No Kill Revolution in America, from the No Kill Advocacy Center:  
<https://www.youtube.com/watch?v=UzKrVYbQ3UE> [13.05.25]

5. PETA behauptet, dass Shelby County gezwungen war, die Zahl der Tiere in ihren Käfigen zu verdoppeln, und das wäre untragbar. Wer sagt das? Es ist eines der andauerndsten, tödlichsten und unbegründetsten Dogmen der traditionell

geführten (A.d.Ü. US- amerikanischen) Tierheime, das angeführt wird um Tiertötung als etwas Vernünftiges erscheinen zu lassen. Wenn Tiere in doppelter Anzahl in einem Käfig gehalten werden müssen, um zu verhindern, dass eines der Tiere sterben müsste, ist es aber genau das, was ein ethisches Verhalten erfordert. Und niemand außerhalb des Tierheim-Betriebes würde nur überhaupt denken, nicht für einen Moment lang, dass dies nicht die richtige Handlungsweise sein könnte, um ein Tierleben zu retten. Darüber hinaus sollte ein Tierheim, sogar wenn es halb leer steht, Tiere zu zweit halten. Diese Tiere sind soziale Wesen und die Anwesenheit eines Freundes bietet ihnen wesentliche Vorteile.

Schließen Sie ihre Augen, und stellen Sie sich vor sie wären der Direktor eines Tierheims. Alle ihre Käfige und Zwinger sind voll und es ist ihr Job Tiere zu selektieren, weil PETA Ihnen sagt, dass junge Katzen sich keinen Käfig teilen könnten oder zwei Hunde, die miteinander klarkommen, nicht gemeinsam untergebracht werden sollten. Sie gehen in den Katzenraum und schauen herum. Sollten sie die schwarze Katze dort drüben töten? Oder diesen kleinen Orangegetiegerten? Oder etwa das Kätzchen, das so einen Radau macht und sein Pfötchen aus dem Käfig streckt, um etwas Aufmerksamkeit zu erheischen? Ja, das kleine Kätzchen muss gehen. Sie weisen einen Ihrer Angestellten an, es in den Tötungsraum zu bringen. Es ist ganz aufgeregt und möchte spielen. Aber dies ist was nun wirklich mit ihm gemacht wird, wie hier in einer lokalen Tageszeitung beschrieben:

„Ein Kätzchen und eine Hand die es an seiner Nackenhaut packt und eine Nadel wird in sein Bäuchlein gesteckt, es schreit aus Angst. Sobald man die Nadel herausgezogen hat und es zurück in den Käfig gestreckt hat ... schüttelt es sein Köpfchen und macht weiter mit seinen kätzchenhaften Possen. Dann wirkt es benommen und stolpert herum. Es leckt sich die Schnauze, schmeckt die Chemie in seinem Körper. Bald ist es zu sediert, um sich noch auf den Beinen halten zu können. Das Tier bricht zusammen, und wenn seine Lungen zu schwach werden, um zu arbeiten, hört es auf zu atmen.“

Dann geht es weiter zu den Hundezwingern. Wer soll heute sterben? Der Jack Russel etwa, der aufgeregt herumspringt und hofft, dass Sie vielleicht mit ihm etwas spazieren gehen? Oder eventuell der schüchterne dunkelbraune Labrador, der auf seinem Körbchen liegt? Ja, wie wär es mit ihm? Und wieder geben sie

einem ihrer Mitarbeiter den Auftrag ihn in den Tötungsraum zu führen und dann den Käfig zu reinigen, damit dieser sauber ist für einen Hund der noch kommen könnte oder auch nicht. Der Hund schaut hoch an Ihnen, erst scheu, aber sobald die Leine an ist, beginnt er mit mehr Zuvertrauen zu laufen. Er schaut ihnen das erst mal in die Augen, seitdem er hier bei Ihnen angekommen ist. Er sieht, nun, er sieht glücklich aus. Er geht spazieren. Er geht nach Hause. Natürlich ist beides nicht wahr.

Stattdessen bringen sie ihn in einen Raum, einen Raum der mit dem Geruch von Desinfektionsmitteln durchsetzt ist. Es ist ein rückständiges Tierheim, er sieht die anderen toten Tiere, bekommt Panik und verweigert sich. Aber sie drücken ihn nieder oder legen eine Fangbefestigung um seinen Hals und zerren ihn in den Raum. So oder so, er wird sowieso sterben. Sie hätten seine Tötung angeordnet obwohl er einen Zwinger mit einem anderen Hund hätte teilen können, worüber PETA aber behauptet, dass das unakzeptabel sei. Vielleicht wäre jemandens Herz gebrochen der gesehen hätte wie traurig dieser Hund geguckt hätte, und dieser jemand hätte sich auch dazu entschieden den Hund zu adoptieren. Aber nein, es ist jetzt zu spät für ihn. Er ist bereits tot, sein Körper ist im Tiefkühler, aufgestapelt auf einem riesigen Berg toter Hunde, die Platz machen mussten für andere Hunde in den letzten paar Tagen, auch für den der getötet wurde damit für ihn Platz da war.

6. Nach einem Zeitraum von vier Jahren als ein „No Kill“-Tierheim, und ohne jegliche Beschwerden wegen unsanitärer Bedingungen, kam es im Shelby zum Stau. In allen Tierheimen – „Kill Shelters“ (A.d.Ü. Tierheime in denen getötet wird) und „No Kill“ Tierheimen – passiert das während der Perioden hoher Aufnahmezeiten. Der Unterschied? Die letzteren gebrauchen dies nicht als eine Entschuldigung dazu, den bequemen, rückständigen und grausamen Weg aus dem Misere zu wählen: den Weg der Tiertötung. Hingegen wird man dort in so einem Moment die eigenen Bemühungen verdoppeln und die Hilfe anderer erfragen. Statt Shelby Hilfe anzubieten und zu fragen, was man tun kann, um dort zu helfen, so dass das Handtuch nicht geworfen wird, nach vier erfolgreichen Jahren der „No Kill“-Praxis, schickt PETA ihnen einen teuren Korb mit Keksen und einem Brief, der sie darin ermutigen will den Schritt zu tun und die Tiere zu töten; trotz einem Einkommen von über 32 Mio Dollar jährlich und Millionen selbsterklärter „tierliebender“ Mitglieder. Shelby musste nur 100 Tiere unterbringen – wenn

PETA wirklich Tiere lieben würde, hätten sie für alle ein Zuhause innerhalb von einem Tag finden können (Siehe dazu: A day to Remember <http://www.nathanwinograd.com/?p=9665> [13.05.25]).

7. Eine andere Gruppe, die mit einem Bruchteil dessen Haushalten muss, was PETA als Budget zu Verfügung steht (die das jedoch mit einer unerschütterlichen Menge an Liebe zu Tieren ausgleichen, die PETA entgeht) hat hier aber ihre Hilfe angeboten. Sie brachten keine Kekse. Sie brachten Pflegestellen, Menschen die Tiere adoptieren wollen und Rettungsgruppen. Und alle die Tiere, denen PETA über das Tierheim in Shelby County eine Absolution zur Tötung erteilt wurde – mit der Behauptung Shelby County hätte keine Wahl als zu Töten – wurden stattdessen gerettet.

Siehe dazu das Video: Shelby County No Kill Mission vs. PETA, vom No Kill Advocacy Center: <http://vimeo.com/48651351> ; <https://vimeo.com/nokilladvocacycenter> [13.05.25]

Was ist damit bewiesen? Bewiesen ist damit, dass „No Kill“ funktioniert. Es beweist, dass „open admission“ Tierheime (A.d.Ü. in den USA) auf der „No Kill“ Ebene funktionieren können. Es beweist, dass das Töten nicht eine „letzter Ausweg“ ist für PETA, sondern der erste und der einzige Weg den sie erwägen. Es beweist, dass PETA falsch lagen, weil die Tiere nicht getötet werden mussten – aus dem einfachen Grund weil sie nicht getötet wurden: sie wurden adoptiert, in Pflegestellen untergebracht und an Rettungsgruppen weiter übergeben; es ist auffallend, dass dies in PETAs Folgestatement weggelassen wurde. Und hier wird auch bewiesen, dass PETA gar keine Motivation besitzt, den Tieren gegenüber rechtmäßig zu handeln. Stattdessen bleiben PETA motiviert durch das, wodurch sich alle politischen Todeskulte motiviert fühlen – den düsteren und erschreckenden Impulsen ihrer charismatischen Begründer dienstbar zur Verfügung zu stehen (siehe dazu: My disturbing Encounter With the Mind of PETA <http://www.nathanwinograd.com/?p=8765> [13.05.25]). Es beweist auch, dass die Unterstützer von PETA, die dieses Statement im Namen PETAs verbreiten, Tiere so wenig Wert schätzen, dass sie dazu bereit sind, Menschen die Absolution dazu zu erteilen, Tiere aus den kapriziösesten Gründen zu töten, und – Seite an Seite mit PETA – ein grausames, antiquiertes und barbarisches Tier-

„Heim“-System zu verteidigen, das keinen Platz in einer wirklich humanen Gesellschaft einnehmen kann.

Und was die „No Kill“-Verteidiger als Einschüchterer anbetrifft (eine andere unbegründete Anschuldigung): Wir gebrauchen unsere konstitutionellen Rechte mittels juristischer und demokratischer Wege. Wir bedrohen niemanden. Wir werfen niemandem Torten ins Gesicht. Wir sind friedlich, ohne Kompromisse, und stehen auf für die, die nicht für sich selbst sprechen können, und die nicht sterben wollen. Für PETA sind diejenigen, die sich für Tieradoptionen statt Tiertötung aussprechen, Einschüchterer; die, die den Transport von Tieren an Rettungsgruppen befürworten sind Einschüchterer; die, die glauben, dass wenn ein Tierheim Hilfe braucht, du ihm an Hilfe geben sollst was du geben kannst, in einer lebensbejahenden Weise, statt in der Form von Keksen und einer Ermutigung dazu, Tiere mit einer Überdosis an Barbituraten zu töten, sind Einschüchterer.

Was an Ironie zur dieser Beleidigung und Verletzung hinzukommt ist, dass es überall örtlich tierliebende Menschen gibt, die eine Reform Fordern damit Tiere in Tierheimen nicht mehr getötet werden, und die dabei bemüht sind zu helfen, dass Tierheime „No Kill“-Heime bleiben können. Aber PETA ist auch da und bekämpft diese Bemühungen: in Aufrufen, dass Pit Bulls komplett verboten werden sollen, dass Tierheime sie aber nicht mehr aufnehmen und „herausadoptieren“ sollen, dass Leute sich vereinigen sollen um zusammen wildlebende Katzen zu töten, statt sie zu sterilisieren / kastrieren und zu füttern, und PETA ist da, indem sie sich gesetzgeberischen Bemühungen zur Reform vernachlässigender und misshandelnder Tierheime entgegenstellen. Wir treten für das Leben ein. PETA tritt ein für den Tod. Und sie sind tatsächlich dazu bereit ihre über 32 Mio Dollar darauf anzuwenden, ihre Sicht anderen Aufzuzwängen. In Wirklichkeit sind sie es, die Einschüchterung betreiben. Und da der einzige Weg einem Einschüchterer zu begegnen der ist, es mit ihm aufzunehmen, ist es genau das, was wir auch weiterhin tun werden.

Der Kampf geht weiter. Und wir wollen dieses Übel stoppen.

In diesem Zusammenhang weiterlesen:

PETA's "Thank You" for Killing Shelter Pets  
[http://www.huffingtonpost.ca/douglas-anthony-cooper/peta-animals-kill\\_b\\_1850755.html](http://www.huffingtonpost.ca/douglas-anthony-cooper/peta-animals-kill_b_1850755.html) [13.05.25]

The Butcher of Norfolk <http://www.nathanwinograd.com/?p=8651> [13.05.25]  
A.d.Ü.

Lesen Sie auch <https://www.nathanwinograd.com/the-no-kill-equation/> und <https://nokilladvocacycenter.org/the-toolkit/no-kill-101> [13.05.25] die No Kill Equation, die Grundsätze der No Kill Bewegung in den USA.

--

## Tierrechte und Punk, literarisch



Totenglocke, Tierrechte und Punk



Infos zu Totenglocke > Tierrechte und Punk sind Tierrechtspunk > <https://tierrechtsethik.de/totenglocke-punk-tierrechte-tierrechtspunk/> [31.12.25]

**Messel Album 1** — Totenglocke: Entwuerfe Eins, Tierrechte und Punk.

Ja, wer jetzt sagt, das ist aber noch eine EP. Six Tracks sind six tracks. Inhalte reichen hier erstmal auch quantitativ – weil das Thema braucht > Nachdenken.

Downloadbar als freies Supportmaterial bei:

1. [https://archive.org/details/messel\\_album\\_1\\_sub\\_remastered\\_1a](https://archive.org/details/messel_album_1_sub_remastered_1a)
2. <https://antispe.bandcamp.com/album/entwuerfe-eins-tierrechte-und-punk>
3. <https://www.youtube.com/watch?v=GmzMOah20Gs>

Und:

Zwei Tracks enthalten auf unserer neuen und ersten EP > Messel group  
Totenglocke: Tierrechte und Punk, Entwürfe: Pathologie >  
<https://antispe.bandcamp.com/album/tierrechte-und-punk-entwuerfe-pathologie>  
> <https://archive.org/details/messel-group-totenglocke-ep-1-2a>

Totenglocke – Hybris

<https://archive.org/details/hybris-2a>



Totenglocke – Hybris.

Hybrisfreier Teeni-Pop. Gewidmet unserem Freund Allen Adams [in memoriam].  
Gründer und hochgeschätzte Icon der Destructors aus Petersborough, GB.

Es ist der Cut, ihr meint halt immernoch  
Es ist der Cut, ihr meint halt immernoch  
Herrschaft bleibt sich immer treu  
Der Neospießer ungetarnt

die Galaxie wird konsumiert  
ihr lebt unsere Zerstörung  
die Mitwelt sind Tiergalaxien  
die Welt als Trauma  
– immer voll Pathologie

Einig Hybris leer  
bleibt halt froh  
wir bleiben auf Kurs, heißt ohne Euch!

Einig Hybris – leer mehr nicht  
Einig Hybris – leer mehr nicht

die Galaxie wird konsumiert  
ihr lebt unsere Zerstörung  
die Mitwelt sind Tiergalaxien  
die Welt als Trauma  
– immer voll Pathologie

—

Totenglocke – Hubris.

Hubris-free teen pop. Dedicated to our friend Allen Adams [in memoriam].  
Founder and highly esteemed icon of the Destructors from Peterborough, UK.

It's the cut, you still think  
It's the cut, you still think  
Power always stays true to itself  
The neo-spießer unmasked

The galaxy is being consumed  
You live our destruction  
The withworld are animal galaxies  
The world as trauma  
– always full of pathology

United hubris empty  
Just be glad  
We stay on our course, that means without you!

United hubris – empty, nothing more  
United hubris – empty, nothing more

The galaxy is being consumed  
You live our destruction  
The withworld are animal galaxies  
The world as trauma  
– always full of pathology

--

Totenglocke – Objektzentriert

<https://archive.org/details/objektzentriert-1a-1>

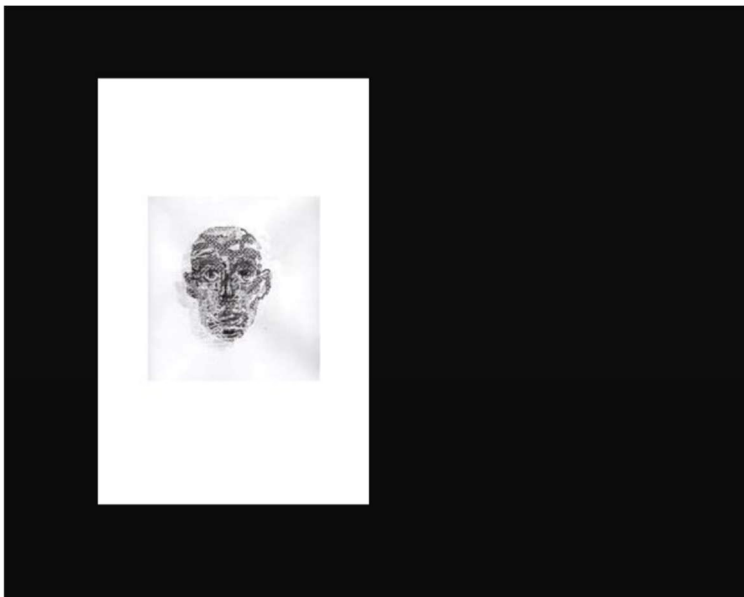


Image: computer drawing, faces, by Farangis G. Yegane Arani

Im Kontext: Dies ist Antispekunst 2, Antispekunst 1 ist das  
<https://www.farangis.de/blog/antispekunst-1> [02.02.26]

Aus dem > Animalistic Issue

## Objektzentriert

In der Geschichte, die immer gleich ist.

Oben, wo soll das sein, das,  
dass du nicht das Objekt bist,  
weil du nichts von dem Geist hast  
der nur hier so mal vorkommt.

Und am Ende da weißt Du  
wie Du hier manchmal vorkommst.  
Nicht mein Ende und Anfang.  
Die Objektwelt gibt's nicht.

—

## Objectcenteredness

In the story that is always the same.

The top, where is that supposed to be,  
making sure that you are not the object,  
because you'd not have the mind  
that only appears here on occasion.

And in the end, you know  
just how you appear here on occasion.  
Neither my end nor beginning.  
The object world doesn't exist.



Tierfreunde 1.1 > <https://archive.org/details/tierfreunde-1-1-1b>



Beaver > <https://archive.org/details/beaver-mastered>

Totenglocke auf Youtube

> <https://www.youtube.com/@Tschoerdy.Yegane>

Totenglocke auf Bandcamp

> <https://antispe.bandcamp.com/> sowie <https://hiesl.bandcamp.com/>

Releases

1. Messel Album 1 > [Totenglocke: Entwuerfe Eins, Tierrechte und Punk.](#)
2. Messel Eine Compilation > Das Anthropozän ist schachmatt  
> <https://antispe.bandcamp.com/album/das-anthropozaen-ist-schachmatt>
3. Messel Album 2 > [Totenglocke / Messel, Album Entwürfe 2, Tierrechte und Punk.](#)
4. Messel EP 1 > [Totenglocke / Messel, Tierrechte und Punk: Entwürfe: Pathologie.](#)

## Die Edition Farangis



Lothar



Tschördy Gita Marta



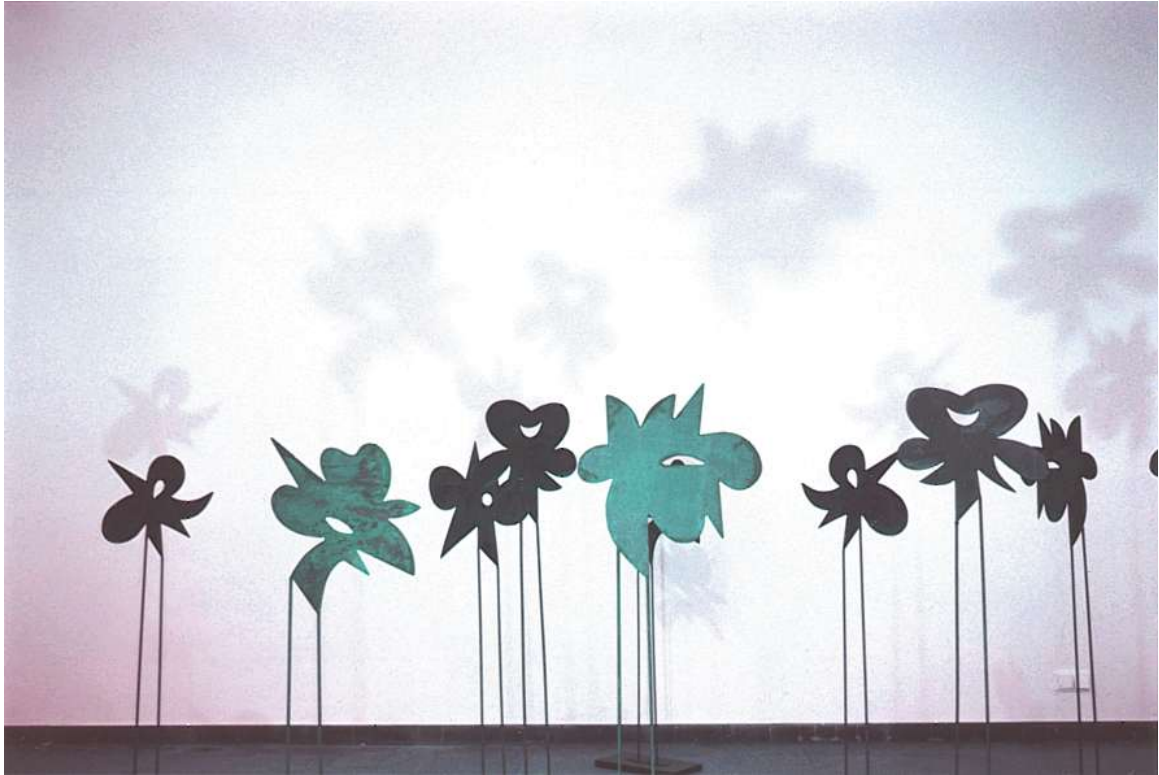
Farangis G. Yegane Arani, Gertrud Lück-Flender



Anni, Anna Margarete Prenzel



Dr. Miriam Yegane Arani



Florae obscura by Farangis



Sketch from 'the Spanish Dog' series by Farangis



Erinyes by Farangis ; also featured in our project > LEHNMITHOLOGEME

Zum Thema, unsere neuen Tracks, zu hören auf:

[https://archive.org/details/@raven\\_at\\_mithraeum](https://archive.org/details/@raven_at_mithraeum)

<https://antispe.bandcamp.com/>

## Messel / Todesglocke – Zielfurcht



Herrenmenschen, Jagd, im Anthropozän.

Herrenmenschen, Jagd, im Anthropozän.

Herrenmenschen, Jagd, im Anthropozän.

die Wirtschaft steht ganz allein,  
die Wirtschaft steht ganz allein,  
die Wirtschaft steht ganz allein im Garnichts.

Herrenmenschen, Jagd und Anthropozän,  
Herrenmenschen, Jagd und Anthropozän,  
Herrenmenschen, Jagd und Anthropozän,  
Herrenmenschen, Jagd und Anthropozän,  
die Wirtschaft steht ganz allein,  
die Wirtschaft steht ganz allein,  
Herrenmenschen geht es so gut, im Garnichts.

Die Landwirtschaft gehabt sich wohl,  
Die Landwirtschaft gehabt sich wohl,  
Die Landwirtschaft gehabt sich wohl,  
im Garnichts.

Das Anthropozän, ist das, was Dich am leben hält.  
Das Anthropozän, ist nun leider schachmatt.  
Das Anthropozän, ist das was Dich verloren hält.  
Das Anthropozän, ist leider schachmatt.

—

## Target fear

Master race, hunting, in the Anthropocene.  
Master race, hunting, in the Anthropocene.  
Master race, hunting, in the Anthropocene.

The economy stands alone,

The economy stands alone,  
The economy stands alone in nothingness.

Master race, hunting, in the Anthropocene,  
Master race, hunting, in the Anthropocene,  
Master race, hunting, in the Anthropocene,  
Master race, hunting, in the Anthropocene,  
the economy stands alone,  
the economy stands alone,  
the master race is doing so well, in nothingness.

Agriculture had it good,  
Agriculture had it good,  
Agriculture had it good,  
in nothingness.

The Anthropocene is what keeps you alive.  
The Anthropocene is now, unfortunately, checkmate.  
The Anthropocene is what keeps you lost.  
The Anthropocene is, unfortunately, checkmate.

## Messel / Todesglocke – The Anthropocene



The anthropocene is keeping you alive, no turn, to giving up on that path.

The anthropocene is keeping us alive, no turn, to giving up on our dead end path.

The anthropocene, is enabling you to live, but it tears the world itself apart.

The anthropocene, is the poison in our minds and our hearts, no way will save us from our [own] control.

We will not stop the course, we can only mend the wrong, in the way that anthropos is thinking,

we cannot stop destruction, but we can call the wrong a curse, that has  
come to it's own dissolution,  
we can make the ultimate change, the change that will have to mend us,  
in ourselves to break the cycle, to break the vicious ties,  
to hold the perpetrating, accountable for wrong,  
to hold the perpetrators, accountable for their wrongs,  
we cannot flee the fire, we cannot flee the life, we can only bend to  
logic, and leave the logic to strife.

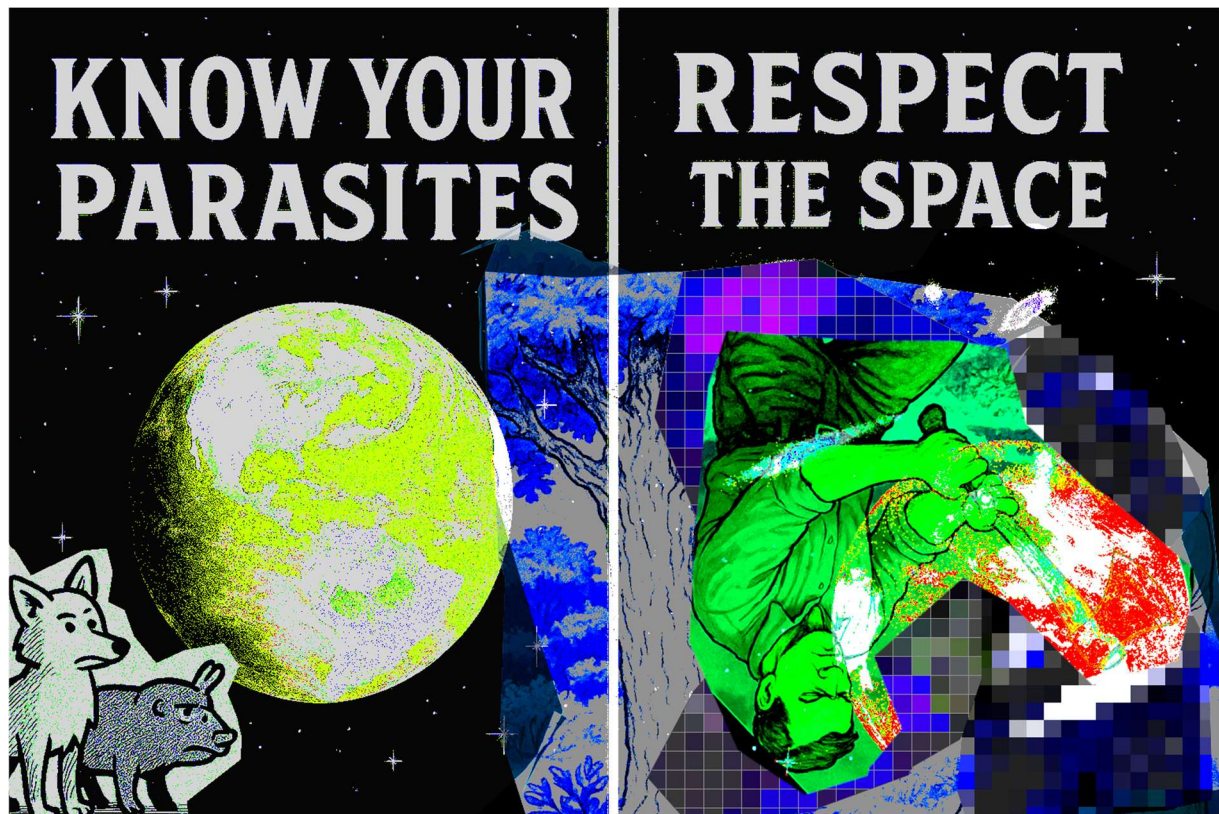
No turn to giving up on thar path,  
the anthropocene is keeping us alive,  
no turn to giving up on our dead end path,  
the anthropocene will mean we lose our lost control.

For requests relating to our sound drafting project:  
Messel / Totenglocke you can contact us via the net at >  
mail [at] Jamali [dot] info



Tierrechte Messel:

*Amo-rabilis esse non semper utilitas est.*  
*Diversitas est logica, non numerus vocum ad veritatem componendam.*  
*Pluralitas in sua amplitudine est norma.*



Cover: Das Anthropozän ist schachmatt, Messel. Compilation.



Farangis G. Yegane: Das Gefäß als Metapher, Reihe.

# It's great to be politically self- sustaining.

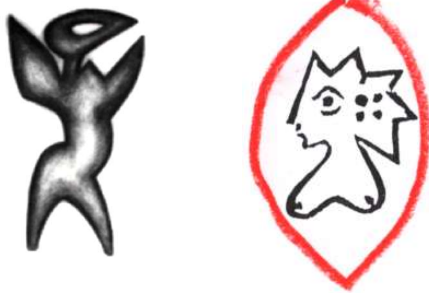
**Cives animales et cives sui amici  
triangulant ex propriis valoribus  
ligatis.**

## Impressum

Edition Farangis  
Untergasse 7 / Marstallweg 8  
61250 Usingen / Taunus  
Deutschland  
mail@farangis.de  
Tel. + 49 6081 6 88 24 49  
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani; Lothar Yegane Arani Prenzel  
Übersetzer:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy Lück-Flender / Palang LY)  
Illustrationen/Illustrator:in: Bildsprache by Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender); Palang LY  
Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani (geb. Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: Februar 2026  
Kontakt Daten: [www.farangis.de](http://www.farangis.de)  
Copyrights: Edition Farangis 2026



© Edition Farangis 2026